

beit, die den Wert seiner Arbeitskraft reproduziert und seinem Lohn entspricht, und Mehrarbeit, die sich der Kapitalist in Form des M. (m) unentgeltlich aneignet (—» Arbeit). Der Teil des Kapitals, den der Kapitalist zum Kauf der Arbeitskraft verwendet, heißt *variables Kapital* (v), weil er durch Erzeugung des M. seinen Wert verändert, d. h. vergrößert. Das Verhältnis der Mehrarbeit zur notwendigen Arbeit ist der Ausbeutungsgrad. Das Verhältnis des M. zum variablen Kapital ist die M.rate (m') oder der wertmäßige Ausdruck des Ausbeutungsgrads der Arbeitskraft durch das Kapital:

$$m' = \frac{m}{v} \text{ In der Produktion ver-}$$

braucht der Arbeiter auch Produktionsmittel, deren Wert in dem Maße, wie sie physisch vernutzt werden, durch die konkrete Arbeit auf das neue Produkt übertragen wird. Der Wert der Produktionsmittel verändert sich in der Produktion nicht. Er bleibt konstant. Dieser Teil des Kapitals heißt daher *konstantes Kapital* (c). Der Wert des Produkts setzt sich im Kapitalismus zusammen aus dem Wert des auf das neue Produkt übertragenen konstanten Kapitals, aus dem vom Kapitalisten vorgeschossenen variablen Kapital, dessen Wert der Arbeiter in der Produktion schafft, und aus dem in der Mehrarbeitszeit produzierten M.:

$$W = c + v + m.$$

Der M. ist die allgemeine Quelle der Einkommen der verschiedenen Gruppen der Kapitalisten (Industriekapitalisten, Handelskapitalisten, Bankkapitalisten, Agrarkapitalisten usw.). Er tritt in verschiedenen Formen, z. B. als —*■ Profit, —* Zins, —* Grundrente usw., in Erscheinung. Das Streben der Kapitalisten nach hohem M. hat objektiven Charakter. Das M.gesetz, das diesem Prozeß zugrunde liegt, ist das —*■ *ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus*. Sein Wirken bestimmt alle ökonomi-

schen Grundprozesse der kapitalistischen Produktionsweise. Die vom Kapitalisten ständig angestrebte Erhöhung des M. ist grundsätzlich auf zwei Wegen möglich. Gelingt es dem Kapitalisten, den Arbeitstag absolut zu verlängern — bei unveränderter Länge der notwendigen Arbeitszeit —, so wachsen die Mehrarbeitszeit und damit der M. Dadurch entsteht *absoluter M.* Das gleiche Resultat wird bei unveränderter Gesamtlänge des Arbeitstages, aber erhöhter Intensität der Arbeit erzielt. Bei unveränderter Länge des Arbeitstages und Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit infolge der Erhöhung der Arbeitsproduktivität und der damit verbundenen Senkung des Wertes der Arbeitskraft vergrößert sich ebenfalls die Mehrarbeitszeit und damit der M. Die auf diese Weise erreichte Veränderung der Relation von notwendiger und Mehrarbeitszeit führt zu einem Zuwachs an M., der als *relativer M.* bezeichnet wird. Im frühen Industriekapitalismus preßten die Unternehmer dadurch einen größeren absoluten M. aus den Arbeitern heraus, daß sie durch Staatsgesetze und durch Ausnutzung der Unorganisiertheit der Arbeiter den Arbeitstag stark verlängerten und die Frauen und Kinder der Arbeiter dem Ausbeutungsprozeß unterwarfen. Der über ein Jahrhundert von der organisierten Arbeiterklasse geführte Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit zwang die Kapitalisten, verstärkt solche Methoden anzuwenden, die den relativen M. schaffen. Aber auch die Methode der Gewinnung von absolutem M. wurde weiter praktiziert, indem die Unterneh-

mer die Arbeiter durch niedrige Löhne und geringfügige Zuschläge zu Überstunden veranlaßten und vor allem die Intensität der Arbeit erhöhten. Auch heute, unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution,